

Freunde und Freundinnen eine ernsthafte und wirksame Beschießung der eigentlichen Stadt verhindern würden. Es machte sich eine Zeitlang eine gewisse Humanitätsduselei geltend, die es versuchte, mit den Parisern und den französisch Gesinnten in Europa auf Kosten der Knochen der pommerischen Grenadiere zu fokettieren. Dank einer kleinen Steigerung der Pulverladung und einer Erhöhung des Bisirs gelang es indes bald, die deutschen Friedensboten auch an das eigentliche Paris zu adressieren.

Wie illusorisch die von den zeitigen Machthabern in Paris genährte Hoffnung auf eine diplomatische oder materielle Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten Frankreichs war, stellte sich alsbald auf das evidenteste heraus, und Thiers versuchte deshalb auch nach seiner Rückkehr von seiner erfolglosen Rundreise an den Höfen Großbritanniens, Rußlands, Oesterreichs und Italiens, direkt mit dem Grafen Bismarck in Versailles (6. Oktober) Waffenstillstands-Verhandlungen anzuknüpfen, doch scheiterte dieser Versuch damals noch an der Frage der Verproviantierung von Paris. Man war in dem deutschen Hauptquartier genau unterrichtet, daß Thiers mit seinen Bemühungen überall vollständig abgeblüht war, und Graf Bismarck ließ demselben auch darüber nicht den leisesten Zweifel, daß Frankreich in Paris besiegt werden müsse und daß man nicht die Absicht habe, den Parisern die Belagerung minder fühlbar zu machen.

Allerdings war Thiers zu sehr Staatsmann, um die Phrasen und Thränen des Herrn Jules Favre für ein wirksames Unterhandlungsmittel zu halten; wie er denn überhaupt eine Haltung behauptete, der man nur seine Anerkennung zollen konnte. Es war dafür gesorgt, daß er in seinem Zimmer stets die neuesten Nachrichten aus Paris vorfand, und er also nicht daran zweifeln konnte, daß man im deutschen Hauptquartier vortrefflich unterrichtet war. Ebenso wurde demselben über die Friedens-Bedingungen von hause aus reiner Wein eingeschenkt. Von der Gastfreundschaft des Grafen Bismarck machte er — wie es schien, grundsätzlich — niemals Gebrauch, doch ließ der Graf Bismarck sich auch durch ihn nicht genieren. „Ich beneide Ew. Excellenz, sagte selbiger — um Ihre Arbeitskraft und Ausdauer, doch kann ich Sie wohl bewundern, aber nicht nachahmen. Ich muß essen und zwar zu meiner gewohnten Zeit.“ Herr Thiers schien schon damals von der Aussichtslosigkeit einer Fortsetzung des Krieges vollständig überzeugt zu sein, doch fand er bei Gambetta und Consorten noch den entschiedensten Widerstand und er mußte sich deshalb darauf beschränken, ein- weilen zu temporisieren und die notwendigen Vorbereitungen zu treffen.

Der einzige Bundesgenosse, welchen Frankreich damals fand, war der überspannte, verbrauchte Garibaldi, der von der Delegation zu Tours zum Chef aller irregulären Streitkräfte Frankreichs ernannt wurde, jedoch nach kurzem Aufenthalte auf dem Boden Frankreichs als komische Figur verschwand. Daneben versuchte auch der Marschall Bazaine durch den aus Metz entsandten General Boyer Verhandlungen zu pflegen, doch blieben auch diese resultatlos, da der Kaiser Napoleon nicht zu dem Entschlusse gelangen konnte, weder definitiv abzudanken, noch die ihm gestellten Bedingungen zu erfüllen. Es war immer noch die Fata